

Einzug in Gärten

Interkultureller Garten steht in Startlöchern

Der im Sommer 2012 „erfundene“ Interkulturelle Garten (IKG), der im Stadtteil Büchenbach an der Ecke Adenauer-ring/Holzweg auf einer Ackerfläche eines Büchenbacher Bauern rund 60 Parzellen erhalten hat und der zu seiner Genehmigung und Unterstützung durch die Stadt einen kleinen Slalomlauf durch die Stadtratsgremien machen musste, wird derzeit bezogen.

ERLANGEN – Nach einem bei schlechtem Wetter fast heroischen Einsatz von 16 Erlanger Rotariern vom Chapter „Schloss“ war das Gelände so perfekt eingezäunt, dass im Wochenende die neuen Pächter zurückkommen konnten, um erste Parzellen abzustecken. Der IKG-Vorsitzende Fritz Steiner, dessen ehemalige Tätigkeit als Biologie-Lehrer sich in vielen praktischen Tipps niederschlägt – er ist übrigens nicht Pächter im „eigenen“ Garten –, hatte in letzter Sekunde noch die rechtzeitige Lieferung von Verbundsteinen organisieren können, mit denen die Parzellen voneinander abgegrenzt werden.

Von den rund 60 Parzellen konnten bisher 34 an 46 Familien vergeben werden, wobei unterschiedliche Beetgrößen – von 20 bis 75 Quadratmeter – den unterschiedlichen Ansprüchen genüge tun. Neben dem Mitgliedsbeitrag von 25 Euro sind für die Beete pro Woche ein Euro zu entrichten – der Jahresbeitrag ist also leicht ausrechenbar.

„In Bayern gibt es bereits zehn sogenannte Interkulturelle Gärten – Gartenanlagen mit kleinen Pflanzparzellen, auf denen Gemüse und Kräuter umweltfreundlich für den Eigenbedarf angebaut werden. Zudem haben diese Gärten oft Flächen für Kinder und gemeinschaftliche Aktivitäten.

Sinn der Gärten ist es, über die gezielte Verpachtung der Parzellen Menschen aus vielen Ländern und unterschiedlichen Kulturen zu vereinen.

Am Dummetsweiherfest hatten Liliana Christl, Inge Ermann und Fritz Steiner bereits eine gute Gelegenheit, für ihr Anliegen zu werben: Sie – und mittlerweile weitere 30 Mitglieder – wollen gemeinsam bis zum Herbst den Garten so anlegen, dass er bei Erweiterungsbedarf einfach „gespiegelt“ werden kann, also die Fläche verdoppelt wird.

Familien gesucht

Die Initiatoren für den Interkulturellen Garten haben bereits junge Familien angesprochen, die aus den unterschiedlichsten Nationen stammen. Da ist Südamerika mit Brasilien ebenso vertreten wie Asien mit Thailandern und Vietnamesen, aus Osteuropa wollen polnische Familien mitmachen, aus dem Nahen Osten hat eine Familie aus dem Jemen Interesse angemeldet. „Auffällig ist nur“, sagt der Vorsitzende Fritz Steiner, ein ehemaliger Biologie- und Geografie-Lehrer, „dass keine Russland-Deutschen mit dabei sind.“

Begonnen hatte es mit der Idee des Gartens in der Agenda 21-Gruppe, in der Inge Ermann das Projekt vorgestellt hatte. Im Frühjahr 2011 hatte



Interkultureller Garten in Büchenbach: Svetomir Stevanovic genießt das Leben auf seiner Scholle.

Foto: Bernd Böhner

der Umwelt- und Planungsausschuss des Stadtrates die Einrichtung befürwortet und ein 5000 Quadratmeter großes Grundstück in Aussicht gestellt hat.

Allerdings will der Stadtrat, dass das Projekt möglichst kotenneutral für die Stadt betrieben wird. Dem Trägerverein soll allerdings der Förderverein Agenda 21 eine Anschubfinanzierung leisten, die weitere Arbeit soll durch Sponsoren unterstützt werden. Geplant ist auch, dass der „Interkulturelle Garten“ in das bundesweite Netz-

werk der bestehenden Gärten eingebunden wird.

Von einer Kleingartenkolonie unterscheidet sich ein Interkultureller Garten durch Parzellen ausschließlich aus Pflanzbereichen. So sind beispielsweise auch keine Gartenhäuser vorgesehen, lediglich zur Lagerung von Gartengeräten und zu Treffen wird es eine Gemeinschaftsfläche mit einem kleinen Gebäude geben.

Mit der Landschaftsarchitektin Alexandra Anders hat der Verein eine Fachfrau an der Hand, die bereits

einen Entwurf angefertigt hat, nach dem der Garten angelegt werden kann. Und mit Katharina Kempe ein Vereinsmitglied, das am Gelingen des Projekts großes Interesse zeigt.

Großartige Garten-Fertigkeiten werden übrigens von den Mitgliedern nicht verlangt – es wird kein großer Kürbis gekürt. Gefragt sind lediglich Freude daran, mit anderen Menschen zusammenzuarbeiten und andere kennenzulernen – und Freude an der Arbeit in der Natur.

PETER MILLIAN